

## Familie Schaffer

Die Familie Schaffer stammt aus Galizien, bis zum Ende des Ersten Weltkriegs Bestandteil des Vielvölkerstaats der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie. Der ebenfalls galizische Schriftsteller Moses Joseph Roth (1894-1939) setzte ihr literarische Denkmäler. Mozes Schaffer wurde 1893 in Porohy, seine Mutter Hela fünf Jahre später in Drohobycz geboren.

In der Region lebten polnisch-, jiddisch-, deutsch- und ukrainischsprachige Menschen unterschiedlicher Konfessionen und Religionen mit- und nebeneinander. Dem Vater, der beruflich unterwegs war<sup>1</sup>, folgte die Familie 1923, wenige Monate nach der Geburt des Sohnes Emanuel nach Recklinghausen. Die jüngste Tochter Rosa wurde in Recklinghausen am 19.08. 1929 geboren. Hier besuchten die älteren Kinder die Israelitische Volksschule Am Steintor, die nur 500m von ihrer Wohnung an der Paulusstr. 26 entfernt war.<sup>2</sup>

Zehn Jahre später veranlasste die Machtübernahme der NSDAP die Familie am 1.4.1933 zum Umzug nach Metz/Frankreich; doch suchten sie offenbar den deutschen Sprachraum und zogen 1934 nach Saarlouis. Damals steht das Saarland noch unter französischer Verwaltung und war nicht Teil des Reichsgebietes. Das änderte sich nach der Volksabstimmung 1935; zwei Jahre später musste die Familie mit polnischer Staatsangehörigkeit Deutschland verlassen und zog nach Galizien zurück. Emanuel Schaffer, der deutschsprachig aufgewachsen ist, besucht nun das polnischsprachige Gymnasium in Drohobycz, seinem Geburtsort und dem seiner Mutter, wo er bei seiner Tante Luisa wohnt.<sup>3</sup> Eltern und die älteren Schwestern leben in Stanislawow. Die Okkupation Polens 1939 als Ergebnis des Hitler-Stalin-Paktes teilt das Land. Während deutsche Truppen am 1. September in den Westen einfallen, besetzt die Rote Armee den Ostteil Polens und damit auch Galizien. Als Stanislawow am 18.09.1919 von russischen Truppen besetzt wurde, gab es hier 50 Synagogen. Die 30.000 Juden machten die Hälfte der Bevölkerung aus. Zwei Jahre später leitete Hitler mit dem „Unternehmen Barbarossa“ den Krieg mit der Sowjetunion ein. Emanuel Schaffer floh mit einer Gruppe Jugendlicher vor der einmarschierenden Wehrmacht, während die anderen Familienmitglieder dem Ausrottungsfeldzug gegen die Juden ausgesetzt waren, der dem Frontverlauf folgte. Inzwischen lebten 40.000 jüdische Einwohner und Flüchtlinge in der Stadt. Am 12. 10. 1941 wurden 10 – 12.000 Juden bei einer Massenerschießung deutscher Polizeibataillone und ukrainischen Hilfsverbände am Jüdischen Friedhof ermordet und in Massengräbern verscharrt. Zwei Monate später wurde das Ghetto errichtet, das bis zur Liquidierung im Februar 1943 bestand. Zu den Mordopfern gehörten auch die Eheleute Schaffer und ihre drei Töchter.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Das Einwohnerverzeichnis der Stadt Recklinghausen 1930 weist ihn beruflich als „Reisenden“ aus.

<sup>2</sup> Vgl. Peter Borggraefe, Eine Sportlegende aus Recklinghausen feiert Geburtstag. Emanuel Schaffer wird 80, in: VK 2003, S. 62-64;

<sup>3</sup> Vgl. auch Ralf Piorr, Abschied eines Überlebenden, in: VK 2014, S. 7- 81

<sup>4</sup> Tod bei den Massakern 1941: [http://de.wikipedia.org/wiki/Emanuel\\_Schaffer](http://de.wikipedia.org/wiki/Emanuel_Schaffer) (12.02. 2015);

Das Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945 gibt als Todesdatum der Familienmitglieder das Ende des Ghettos 1943 an.

In den Jahren vor seinem Tod engagierte sich der überlebende Sohn für die Restaurierung des jüdischen Friedhofs und stiftete eine Gedenktafel für seine ermordeten Familien-angehörigen.

Nur dem 18jährige Emanuel gelang tatsächlich eine Flucht, die ihn bis Alma Ata/Kasachstan führt, wo er in einem Internierungs-Arbeitslager des NKWD festgesetzt wird. Kurz nach Kriegsende kehrte Emanuel zurück zu seiner Tante Luisa, die durch eine polnische Familie versteckt worden war und überlebte. Seine abenteuerliche Ausreise über die Tschechoslowakei, Österreich und Italien nach Israel wurde nicht zuletzt durch den Antisemitismus gefördert, der auch im kommunistisch gewordenen Polen instrumentalisiert wurde.

So gelangte Emanuel Schaffer 1950 nach Israel und begann hier eine Karriere als Fußballer.<sup>5</sup> Nach einer Verletzung ging er in die Sporthochschule Köln, wo er 1958 als erster Israeli eine Ausbildung als Fußballtrainer erhielt. Als Trainer der israelischen Nationalmannschaft führte er sie zur bisher einzigen WM-Teilnahme 1970 in Mexiko. Seine Kontakte mit dem DFB und der Sportartikelfirma Puma führten ihn häufig nach Düsseldorf, wo er eine Wohnung besaß. Seit 1997 besuchte er regelmäßig Recklinghausen und trug am 15.02.2002 die neue Thorarolle der Jüdischen Gemeinde Recklinghausen, deren Ankauf er durch eine großzügige Spende ermöglicht hatte, von der Israelitischen Volksschule, die er einst besucht hatte, feierlich in einer Prozession zur Neuen Synagoge.

*(Georg Möllers)*

**© Diese PDF-Datei ist ein Anhang zur biographischen Datei („Opferbuch“) im „Gedenkbuch Opfer und Stätten der Herrschaft, der Verfolgung und des Widerstandes in Recklinghausen 1933-1945“**  
[www.recklinghausen.de/gedenkbuch](http://www.recklinghausen.de/gedenkbuch)

---

<sup>5</sup> Dazu: Manfred Lämmer, Der Mythos begann bei Rhenania Würselen. Eddi Schaffer, Israels Trainerlegende, wird die WM ohne seine Mannschaft auf der Tribüne erleben, in: Anstoss. Die Zeitschrift des Kunst- und Kulturprogramm zur FIFA WM 2006, Nr. 5/2006, S. 60-61





Vor der jüdischen Schule: (v.l.) Peter Borggraefe, Emanuel Schaffer, Manfred Lämmer und Isaac Tourkman. WAZ-Bild: Kruse

## Fußball-Legende aus Israel nimmt auf alter Schulbank Platz

Film über Emanuel Schaffer soll auch seine Jahre in Recklinghausen zeigen

Von Marc Raschke

Emanuel Schaffer kämpft mit den Tränen. Gerührt schaut der 78-Jährige in die Gesichter der jüdischen Gemeinde Recklinghausen, die ihn so eben zum Ehrenmitglied ernannt hat. Spontan! Dabei wollte der ehemalige Erfolgs-Trainer der israelischen Fußball-Nationalmannschaft einfach nur mal „Hallo“ sagen.

Denn eigentlich ist er in Recklinghausen, um mit dem Historiker Peter Borggraefe eine Idee zu besprechen, bei der er im wahrsten Sinne des Wortes eine tragende Rolle spielen wird: Das Sporthistorische Institut der Deutschen Sporthochschule Köln möchte sein Leben verfilmen.

Ein Leben, das 1923 in der Paulusstraße 28 begann. Denn Emanuel Schaffer, der 1970 die israelische Nationalmannschaft das bislang erste und einzige Mal in ihrer Geschichte zu einer Weltmeisterschaft - nach Mexiko - geführt hat und deswegen heute noch in Tel Aviv auf der Straße erkannt wird, stammt aus Recklinghausen.

Hier lebte er bis 1933 und ging damals natürlich auch in die jüdische Schule, die er jetzt bei seinem Besuch in Recklinghausen zum ersten Mal seit seiner Kindheit wieder betrat. „Da saß ich“, sagt er sofort und deutet auf einen Platz nahe dem Fenster. „Und da draußen war ein tiefes Loch, aus dem ich immer die Bälle geholt habe.“ Schaffer klickte schon damals.

Er floh vor den Nazis, kehrte Deutschland den Rücken und

siedelte über Polen und Russland nach Israel über. Eine Odyssee, die beispielhaft ist für viele jüdische Schicksale. Dennoch kam er - relativ schnell nach dem Krieg - 1958/59 zurück nach Deutschland und machte hier an der deutschen

### Ein Produzent ist aber noch nicht gefunden

Sporthochschule in Köln seinen Trainerschein bei Hennes Weisweiler und Sepp Herberger.

In den 60er und 70 Jahren trainierte Schaffer dann die Elite-Kicker Israels. Und noch bevor diplomatische Kontakte auf politischer Ebene hergestellt wurden, sorgte Schaffer bereits über den Fußball für eine deutsch-israelische Verständigung.

Alles in allem also „eine tragisch-kuriose Biographie“, wie Prof. Manfred Lämmer findet, der als Leiter des Sporthistorischen Instituts nun zusammen mit Peter Borggraefe nach einem interessierten Produzenten für den von der Filmförderungsanstalt NRW unterstützten Film Ausschau hält.

Erschwert wird diese Suche dadurch, dass zudem ein israelischer Co-Produzent gefunden werden muss, der das Filmmaterial aus der heutigen Heimat Schaffers liefern soll. Hier aber hat Peter Borggraefe bereits über den ehemaligen israelischen Botschafter in Deutschland, Avi Primor, einen kompetenten Kontakt hergestellt.

Emanuel Schaffer freut es. Immer wieder schweifen seine Augen durch die Schulräume. Er ist Optimist.

WAZ vom 26.11.2001

## RECKLINGHAUSEN



### Stadt begrüßt Spender der neuen Thora

Der gebürtige Recklinghäuser Emanuel Schaffer wurde gestern von Bürgermeister Wolfgang Pantförder im Rathaus empfangen. Maria Friese, Peter Borggraefe, Georg Möllers und auch Michail Scheimann begrüßten den Gast aus Israel. Schaffer begleitete nach dem Empfang den Umzug der neuen Thorarolle.

—FOTO: STASCH

Recklinghäuser Zeitung vom 16.02.2002



# Mizwa eines Trainers

*Israelischer Fußballcoach schenkte Recklinghausen eine Tora*

VON ERNST ZUR NIEDEN

Einen großen Tag erlebte die Jüdische Gemeinde in Recklinghausen: Erstmals seit 1924 wurde am 15. Februar wieder eine Torarolle durch die Straßen der Ruhrgebietsstadt getragen. Der Anlaß war denkwürdig genug, denn mit Hilfe von Spendern konnte die Anschaffung der dritten Tora finanziert werden.

Und das nicht allein. Dem neunund-siebzehnjährigen Emanuel Schaffer fiel die Ehre zu, kurz vor Beginn des Schabbatgebets die neue Tora von der nahegelegenen Jüdischen Schule in die Synagoge zu tragen. Schaffer stammt aus Recklinghausen, mußte 1934 vor den Nationalsozialisten aus seiner Heimat flüchten und lebt heute in Israel. Er war nach dem Ende des Naziregimes der erste Israeli, der ein Studium an der Deutschen Sporthochschule in Köln absolvierte. Bei Hennes Weisweiler bestand er sein Diplom als Fußballlehrer und trainierte später die israelische Nationalelf. Deren eins zu sieben-Niederlage am 13. Februar dieses Jahres in Kaiserslautern erlebte er als Ehrengast mit.

Emanuel Schaffer hatte mit einer Spende in Höhe von zehntausend Mark (etwa fünftausendeinhundertdreizehn Euro) wesentlich zur Finanzierung der Tora beigetragen, die im englischen Manchester für die Recklinghäuser Gemeinde - sie hat mehr als fünfhundert Mitglieder - restauriert wurde. Mit der Ehrenmitgliedschaft bedankte sich die Gemeinde bei Emanuel Schaffer, der während der Feier zum Einzug der Torarolle immer wieder von seinen Gefühlen übermannt wurde.

Etwa einhundertachtzig Gäste aus der Gemeinde, aus Politik, Wirtschaft, Gesell-



Emanuel Schaffer (Mitte) trägt die neue Torarolle durch die Straßen von Recklinghausen.

Foto: Hans Blosssey

schaft und Kirchen nahmen an der Festveranstaltung teil. Sie begann mit einer kurzen Prozession. Ein Baldachin aus schwerem blauen Samt über den Trägern der drei Torarollen führte den Zug an.

Emanuel Schaffer äußerte „sehr große Freude und Dankbarkeit“ dafür, daß er aus einem so außergewöhnlichen Anlaß wieder in der Stadt seiner Kinderzeit sein konnte. 1997, zur Einweihung der neuen Synagoge, hatte der damalige Bürgermeister Peter Borggraefe mit geradezu detektivischem Gespür den Trainer in Israel auffindig gemacht und erstmals nach Reck-

linghausen eingeladen.

Harold Lewin, der langjährige Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde in Recklinghausen, bezeichnete den Einzug der dritten Tora als einen besonders wichtigen Tag im Leben der Gemeinde. „Diese Tora ist aber auch ein Zeichen dafür, daß Bürger jüdischen Glaubens sich in dieser Stadt wohlfühlen und eine gute Zukunft sehen“, sagte er. Die Rollen mit dem handgeschriebenen Text der fünf Bücher Moses auf Pergament hätten daher nicht nur einen religiös spirituellen, sondern auch einen symbolischen Wert.

**Jüdische Allgemeine vom 28.02.2002**